

Aus Apuliens Hain und Flur

Lange nichts gehört von italienischen Pianisten der jüngeren Generation. **Beatrice Rana**, die gerade mit Antonio Pappano eine starke CD aufgenommen hat, könnte diese Lücke füllen.

Von Clemens Haustein

Nicht schlecht gebrüllt für ein Debüt-Album: Sergej Prokofjews höllisch unangenehmes zweites Klavierkonzert, außerdem das wohl meistaufgenommene Konzert der Musikgeschichte, das in b-Moll von Peter Tschaikowsky. Wüsste man nicht den grundsoliden, kaum der Unbesonnenheit verdächtigen Dirigenten Antonio Pappano hinter diesem Projekt, würde man vielleicht ins Nachdenken kommen: Ob es für eine 23-jährige Pianistin wirklich so glücklich sei, sich mit diesen Schlachtrössern des Repertoires vorzustellen. Doch Pappano wusste offenbar sehr genau, was er wollte; er wünschte sich Tschaikowsky, nachdem er Beatrice Rana mit dem Stück gehört hatte, so erzählt die italienische Pianistin am Telefon – und sie schlug dann Prokofjew vor, um zwei Stücke zu vereinen, „von denen jedes auf seine Art revolutionär ist“.

Um die guten Dinge zur Dreizahl zu bringen und Hörer zu finden, die sich für Wohlbekanntes interessieren, braucht es dann nur noch die revolutionäre Aufnahme. Davon ist man besonders im Fall von Tschaikowsky tatsächlich nicht weit entfernt. Warum? Weil das Stück hier

Ranas Spiel ist eines der perfekten Kontrolle, der klanglichen Klarheit und der schlichten Gesanglichkeit

um Tonnen erleichtert klingt: elegant, dezent leuchtend, innerlich, rhythmisch präzise, ohne jemals perkussiv zu wirken. Wo noch jeder gern düsteres Pathos ausgelebt hat, herrscht plötzlich apollinische Klarheit.

Das hat zum einen mit Antonio Pappano zu tun und seiner wundervollen, hierzulande immer noch gerne unter-

schätzten Accademia di Santa Cecilia. Wie fein schon das weit singende Thema des Anfangs von den römischen Musikern gegliedert wird; wie federnd der Klang des Orchesters ist, sodass die sattsam bekannte Melodie nicht zur Walze mutiert, sondern ihre Flügel entfalten darf; mit welcher Beweglichkeit schließlich die ständigen Tempowechsel umgesetzt werden, die vor allem den letzten Satz zum heiklen Hin und Her werden lassen! Das allein ist schon stark. Hinzu kommt nun noch Beatrice Rana, die als Solistin ganz und gar nicht so brüllt, wie man angesichts der selbstbewussten Programmzusammenstellung vermuten könnte.

Ranas Spiel ist eines der perfekten Kontrolle – ohne dass dabei der Eindruck von Kontrolliertheit entstehen würde. Es ist eines der klanglichen Klarheit – ohne dass damit Härte oder klirrende Kantigkeit verbunden wäre. Es ist schließlich ein Spiel der schlichten Gesanglichkeit. Die wirkt zuweilen so gelassen und klug zurückgenommen, dass es einem beim jugendlichen Alter der Pianistin schon seltsam vorkommen kann. Und noch seltsamer, wenn man solchen allem Leisen vertrauenden Stil mit der gängigen Vorstellung von italienischem Temperament und Spontaneität in Einklang zu bringen versucht. Aus Lecce in Apulien stammt Rana, ganz im Süden auf dem Absatz des Stiefels. Wie die Leute dort sind? „Sehr dramatisch in ihrem Temperament“, sagt Rana und lacht. „Aber es sind sehr gewissenhafte, harte Arbeiter.“ Die Region ist von der Landwirtschaft geprägt, der Ertrag muss dem heißen Klima und den teils kargen Böden abgerungen werden. Für Beatrice Rana ist es wenig verwunderlich, dass sich solch ein Arbeitsethos auch in der musikalischen Arbeit niederschlägt.

Fragt man sie nach einer Tradition des Klavierspiels, in deren Nachfolge sie sich



Foto: Marie Staggat/Warner Classics

sieht, kommt prompt der Verweis auf die „neapolitanische Klavierschule“ um Maria Tipo, die mittlerweile 84-jährige Pianistin, die besonders in Nordamerika große Erfolge mit ihren Scarlatti- und Bach-Interpretationen feierte. Glockenreiner Ton ist da zu hören, klarer, harter Anschlag, makellos perlende Technik. So streng und kontrolliert kann das klingen, wie man sich Neapel und seine Bewohner kaum vorstellen kann. Ranas Lehrer Benedetto Lupo ist in dieser Schule aufgewachsen – Beatrice Rana, so scheint es, vermag nun solche auf Konkretheit zielende Darbietung mit feiner Poesie zu verbinden. Immer wieder verweist sie im Gespräch auf die Tradition des mitteleuropäischen Liedgesangs, die sie bei ihrem Studium in Hannover bei Arie Vardi, dem Lehrer auch von Martin Helmchen, kennengelernt habe: „Das ist etwas grundsätzlich anderes als der opernhafte Gesang, wie er in Italien gepflegt wird.“ Die Erfahrung mit dem reflektierenden, nachsinnenden Kunstlied habe ihr gerade auch bei Tschai-kowsky geholfen und sei Ausgangspunkt

gewesen für ihren Versuch, sich dem Konzert möglichst abseits der in diesem Fall massiven Spieltradition zu nähern.

Im Internet sind einige Video-mitschnitte von Beatrice Ranas Wettbewerbsauftritten zu sehen: vom Van Cliburn-Wettbewerb 2013 etwa, wo sie den zweiten Preis gewann. Die *Préludes* von Chopin spielte sie dort mit feiner, klar eingefasster Empfindung. Auch Bachs *B-Dur-Partita* ist zu hören, die mit extremen Tempi und aufschäumenden Verzierungen hingegen ein wenig manieriert wirkt.

Auch wenn die Pianistin Bachs Musik als feste Säule ihres Repertoires nennt, stehen in den Konzerten der nächsten Zeit erst einmal Romantiker und Impressionisten auf dem Programm: Chopin, Debussy, Ravel, Schumann. Das dürfte einerseits den ökonomischen und karrieretechnischen Zwängen des Konzertbetriebs geschuldet sein, andererseits auch abbilden, in welchem Repertoire Beatrice Rana sich noch besonders zu Hause fühlt. Mit den Beethoven-Sonaten habe sie sich gleichwohl auch schon

beschäftigt, erzählt sie. Dann kann sie möglicherweise auch bald Zubin Mehta überzeugen, der ihr Spiel lobte, nachdem sie in der vergangenen Saison gemeinsam Franz Liszts erstes Klavierkonzert aufgeführt hatten. Der dann aber auch väterlich-gelassen anfügte, dass sie noch zeigen müsse, wie sie mit „tieferer“ Musik zu Rande komme – mit Beethoven zum Beispiel. Da hat er wohl Recht. Aber Beatrice Rana ist ja erst 23 Jahre alt. Sie hat noch Zeit – und soeben erst einen starken Start hingelegt. ■

Die CD



Tschai-kowsky,
Klavierkonzert
Nr. 1, **Prokofjew,**
Klavierkonzert
Nr. 2; Beatrice
Rana (Klavier), Or-
chestra dell'Acca-
demia Nazionale di
Santa Cecilia, Antonio Pappano (2015);
Warner Classics